

Die Liebe kam am Arbeitsplatz

Kurt Hilber arbeitete genau 50 Jahre bei der Biscuitfabrik Kägi Söhne AG – ebenso lange gibt es das Kägi-fret

LICHTENSTEIG. Bei der früheren Besitzerfamilie Kägi gehörte er fast zur Familie, in der Produktion kennt er jeden Schritt und seine Frau hat er bei Kägi kennengelernt: Kurt Hilber hat nicht nur 50 Jahre für die Firma gearbeitet, sondern für sie gelebt.

RENATA RIEHM

Geschenke und Gutscheine, Geschenkkörbe und ein wunderbarer Apéro standen bereit, als Kurt Hilber und seine Frau Maria am Mittwoch nach dem Mittagessen – zu dem sie von der Geschäftsleitung eingeladen waren – zum letzten Mal in «offizieller» Mission in die Firma kamen. Geschäftsführer Beat Siegfried liess Hilbers Leben und Arbeit mit Bildern und Episoden Revue passieren. Stauen und viele Lacher der Belegschaft waren ihm sicher.

Der «Stäbliucker»

Am 5. Mai 1958 war Kurt Hilber – gerade mal 15jährig – in die Dienste des Biscuitherstellers eingetreten. In den 50 Jahren habe er alle Stufen der Produktion durchlaufen, sagte Siegfried und hob Hilbers Zuverlässigkeit hervor. Wussten Sie... Siegfried erzählte, dass Kurt Hilber 1943 in Brandenburg (früher Ostdeutschland) als Sohn eines Oberhelfenschwilers und einer Polin geboren wurde. 1948, nach dem Krieg, mussten sich die Eltern entscheiden, ob sie russische oder schweizerische Staatsbürger werden wollten. Sie entschieden sich für die Schweiz und zügelten 1951 nach Lichtensteig. Zusammen mit sechs Ge-



Kurt Hilber erhebt das Glas auf seine Arbeitskolleginnen und -kollegen. Mit ihm angestossen haben auch Christoph Appius (kaufmännischer Leiter) und Geschäftsführer Beat Siegfried (von links).

schwistern sei Kurt Hilber glücklich aufgewachsen, wusste Siegfried. Zu den Mutproben damals gehörten die Sprünge von der Thurbrücke. Dies trug dem – damals schlank und ranken – Jüngling der Übernamen «Stäbliucker» ein.

Lieblingskollegin

Wie viel anders als heute doch die Arbeit zu Beginn war, doku-

mentierte Siegfried: «Mehl und Zucker wurden noch in 50 Kilo-Säcken angeliefert. Es war viel Hand- und Muskelarbeit.» Kurt Hilber war nicht nur ein zuverlässiger, sondern auch ein bescheidener und flexibler Mitarbeiter. An einen Stellenwechsel habe er nie gedacht, sagt er. Auch einen Lieblingsarbeitsplatz hatte er nicht. «Ich hab halt da gearbeitet, wo ich gebraucht wurde.»

Eine Lieblings-Arbeitskollegin allerdings hat es sehr wohl gegeben. Eines der Stichwörter zum Leben Hilbers hiess «Rüsterei und schmuse.» Der im Loreto – gegenüber «seiner» Fabrik – wohnende Hilber wurde nämlich einst in der Rüsterei beim Schmusen erwischt. Die Angebotete war «seine» Maria, später seine Ehefrau, mit der er zwei Kinder hat. Dass er hingegen beim Jassen statt beim

Putzen erwischt worden sei, dementierte Kurt Hilber aufs heftigste. «Ich habe Geschäftliches und Privates immer getrennt.» Die Lacher seiner Arbeitskollegen waren ihm sicher.

Ein Lieblingsprodukt aus dem mittlerweile weit über das Kägi-fret hinaus reichende Kägi-Sortiment hat Kurt Hilber nicht. «Ich mag alle unsere Guezli sehr gerne.» Waren sie ihm wirklich nie

verleidet? «Im Gegenteil, ich war immer der Testesser», lacht er.

Bloss nicht Hansi Hinterseer

Jassen, klassische Musik und Reisen – insbesondere nach Spanien und auf die Balearen – sind Kurt Hilbers Hobbies. Bereits am nächsten Sonntag verreisst das Ehepaar Hilber für eine Woche nach Ibiza, später im Sommer nach Spanien.

Irgendwann gibt's auch eine Fahrt mit dem Glacier Express. Den Gutschein dafür hat Kurt Hilber nämlich von seinen Kolleginnen und Kollegen erhalten. Auch einen Gutschein für ein Konzert von Hansi Hinterseer präsentierte ihm der kaufmännische Leiter von Kägi, Christoph Appius. Kurt Hilber reagierte mit einem «langen Gesicht». Doch dauerte dieses nur kurz, nämlich bis die Gabe als Witz deklariert war und Hilber stattdessen einen Gutschein für ein klassisches Konzert in Empfang nehmen durfte.

50 Jahre Kägi-fret

Nicht nur Kurt Hilber gehört seit 50 Jahren zu Kägi. Auch das erste Kägi-fret verliess 1958 das Werk in Lichtensteig. «Das Kägi-fret sah noch anders aus als heute. Es war einzeln verpackt und 50 Gramm schwer», erklärt Beat Siegfried den Unterschied zur mit Schokolade überzogenen Waffel, die sich bis heute ungebrochener Beliebtheit erfreut.

Während die Waffel in Lichtensteig ins zweite halbe Jahrhundert geht, kann Kurt Hilber die wohlverdiente spanische Sonne geniessen, hin und wieder einen Jass klopfen oder ein klassisches Konzert geniessen – und sich sicher ab und zu ein Kägi-fret gönnen.